



Impulse, Informationen, Impressionen



Die elf Kinder und Jugendliche vor ihrem Auftritt beim Missionsbasar im Forum Antoniuskirche.

Foto: as

■ „In Wirklichkeit ist Musik eine Therapie“

Elf Kinder und Jugendliche aus dem Projekt Madre Rosa im Nordosten Brasiliens besuchten Waldbreitbach

Waldbreitbach/Bacabal (as). „Von dieser Reise werden sie noch ihren Enkeln erzählen“, ist Schwester M. Wilma Frisch überzeugt. Mitte November kamen elf Kinder und Jugendliche aus dem Projekt *Madre Rosa* der Waldbreitbacher Franziskanerinnen in Bacabal im Nordosten Brasiliens für zwei Wochen nach Waldbreitbach. „Sie alle lernen im Projekt ein Instrument und treten als Band auf“, so die Waldbreitbacher Franziskanerin, die die Missionsprokur leitet. Generaloberin Schwester Edith-Maria Magar hatte die Elf- bis Neunzehnjährigen eingeladen, beim Missionsbasar im Forum

Antoniuskirche auf dem Waldbreitbacher Klosterberg Ende November zu musizieren. Begleitet wurden die Kinder und Jugendlichen von den ausgebildeten Musikern Rubens dos Santos Campos und Luciano Franciolly Miranda Conçalves, die als Sozialbetreuer im Projekt arbeiten, den Kindern Musikunterricht erteilen und die Band leiten.

Seit rund drei Jahren gibt es das Musikprojekt, an dem rund 50 Kinder teilnehmen. Dreimal die Woche proben sie. Die zahlreichen Instrumente – Klarinetten, Posaunen, Trompeten, Saxophone und ein Schlagzeug



Ankunft der elf Kinder und Jugendlichen am Flughafen in Frankfurt. Mit dabei sind Regionaloberin Schwester M. Adelma Rodrigues (mittlere Reihe 3. von rechts), Regionalrätin Schwester Gabriele-Maria Schmidt (2. von rechts) und die Postulantin Milena Nascimento da Silva (rechts). Foto: as

– wurden mit Hilfe von Spenden der Waldbreitbacher Franziskanerinnen und mit Unterstützung von Hilfsorganisationen angeschafft. Für die Kinder ist es ein besonderes Privileg, an dem Musikprojekt teilzunehmen. „Sie kommen alle aus ärmsten, oft auch schwierigen familiären Verhältnissen und hätten sonst nie die Chance, ein Instrument zu erlernen“, weiß Schwester Wilma, die selbst 32 Jahre als Missionarin in Brasilien gelebt hat.

Das Musikprojekt trage zur Entwicklung der Kinder bei, so die Erfahrung von Rubens Dos Santos Campos. „Ich sehe, welche große Freude sie haben, wenn sie ihr Instrument immer besser beherrschen“, sagt er. Sie lernen, dass es sich lohnt zu üben und sich zu engagieren. Bei den meisten verbesserten sich dann auch die Noten in der Schule und das Sozialverhalten. Viele von ihnen kommen erheblich besser mit ihren Mitschülern und ihren Familien aus. „In Wirklichkeit ist Musik eine Therapie“, lacht Luciano Franciolly Miranda Gonçalves. „Wir sehen immer wieder, dass sich die Kinder positiv verändern, wenn sie lernen, ein Instrument zu spielen.“ Sie haben Erfolgserlebnisse, und das stärkt ihr Selbstwertgefühl.

In Brasilien haben die Kinder des Projektes regelmäßig Auftritte. Sie spielen bei Pfarrfesten, anderen Feierlichkeiten in der Kirche und der Ortsgemeinde. In der Weihnachtszeit werden sie fast täglich zu Veranstaltungen eingeladen. Um mit nach Deutschland fahren zu dürfen, mussten die Kinder einige

Voraussetzungen erfüllen. Sie mussten nicht nur ihr Instrument gut beherrschen, „wichtig war auch, dass sie ausnahmslos gute Schülerinnen und Schüler sind, denn sie fehlen 14 Tage im Schulunterricht“, erläutert Rubens dos Santos Campos. Die elf Kinder und Jugendlichen, die letztlich ausgewählt wurden, waren dann so aufgeregt und freuten sich so sehr, dass sie in den Nächten vor dem Abflug kaum schlafen konnten.

Ebenfalls etwas angespannt waren Schwester Wilma und die zahlreichen Ehrenamtlichen, die sich um die Kinder und Jugendlichen aus Brasilien kümmerten. Schon Wochen zuvor hatten sie warme Kleidung, Winterjacken, Pullover, Schals, Mützen und Handschuhe für sie gesammelt. Denn auf die winterlichen Temperaturen in Deutschland war keines der brasilianischen Kinder vorbereitet. Untergebracht wurden sie in einem ehemaligen Hotel in Hausen. Schwester M. Nikodema Hinkelmann, auch sie war lange Jahre in Brasilien tätig und spricht Portugiesisch, übernachtete bei den Kindern und war während ihres gesamten Aufenthaltes ihre Ansprechpartnerin.

Gemeinsam mit dem Förderverein der Waldbreitbacher Franziskanerinnen und Ehrenamtlichen hatte Schwester Wilma ein Rahmenprogramm für die Kinder zusammengestellt. So fuhren sie – leider bei strömendem, kaltem Novemberregen – nach Köln, besuchten den Dom und den Weihnachtsmarkt sowie das Stadion des 1. FC und wurden dort mit Trikots und Fanartikeln beschenkt. In Koblenz – hier war das Wetter deutlich besser – schwebten sie mit der Seilbahn über den Rhein, besichtigten die Festung Ehrenbreitstein, das Deutsche Eck und lernten Currywurst kennen. Sie nahmen am Schulunterricht in der Deutschherrenschule in Waldbreitbach teil und knüpften dort erste Kontakte. „Einige Jungs hatten sich mit ihren Tischnachbarinnen auf dem Parkplatz vor dem Hotel verabredet“, schmunzelt Frank Kron. Der Leiter des Margaretha-Flesch-Hauses in Hausen betreute und begleitete die Kinder und Jugendlichen bei zahlreichen Ausflügen. Ein Highlight war auch das Fußballtraining in einer Indoor-Fußball-Halle in Weißenthurm. Hier bereiteten sie sich auf das Fußballspiel mit der Fußball-AG der Deutschherrenschule vor. „Das wollten sie eigentlich 7:1 gewinnen, als Revanche für das WM-Halbfinalspiel Brasi-

lien-Deutschland im Juli 2014“, so Frank Kron. Mit dem 3:3 Unentschieden seien sie dann aber auch zufrieden gewesen.

Beim Abschiedsfest Anfang Dezember bedankten sich die Kinder und Jugendlichen sehr für die große Gastfreundschaft, das gute Essen und die liebevolle Aufnahme in Waldbreitbach. „Wir freuen uns, dass wir nach Deutschland kommen durften und

zeigen konnten, was wir in dem Projekt gelernt haben“, sagte Italo, einer der Jugendlichen im Namen der gesamten Gruppe. Sie hätten unglaublich viel sehen und entdecken dürfen. Es sei einfach toll gewesen. Und sie baten darum, dass das Projekt *Madre Rosa* weiter unterstützt wird, „denn die Förderung, die wir hier erhalten, wird uns und alle Kinder im Projekt für das gesamte Leben prägen“, so Italo. ■

■ *Brasilianische Klänge beim Missionsbasar*

Kinder und Jugendliche aus dem Projekt Madre Rosa waren zu Gast beim Missionsbasar der Waldbreitbacher Franziskanerinnen



Vor den Bildern von Schwester M. Antonia Poncelet spielten die elf Kinder und Jugendlichen aus dem Kinderprojekt *Madre Rosa* beim Missionsbasar Advents- und Weihnachtslieder. Foto: hf

Waldbreitbach (as). Es ist eine langjährige Tradition: Am letzten Wochenende vor dem 1. Advent findet im Forum Antoniuskirche auf dem Waldbreitbacher Klosterberg der Missionsbasar der Waldbreitbacher Franziskanerinnen statt. Der Erlös kommt dem Projekt *Madre Rosa* zu Gute, das die Waldbreitbacher Franziskanerinnen vor mehr als 20 Jahren im Nordosten Brasiliens ins Leben gerufen haben. Als ganz besonderes Highlight waren 2019 elf Kinder und Jugendliche aus diesem Projekt beim Missionsbasar dabei, zusammen mit zwei ausgebildeten Musikern, die die Kinder unterrichten. Seit inzwischen drei Jahren erlernen sie im Rahmen eines Musikprojek-

tes ein Instrument und musizieren gemeinsam in einer Band. Beim Missionsbasar spielten sie vor allem Advents- und Weihnachtslieder. Und die Besucherinnen und Besucher waren begeistert von der südamerikanischen Interpretation der bekannten Melodien.

Auch in diesem Jahr wird der Erlös vom Verkauf der Hand- und Bastelarbeiten, der selbstgebackenen Plätzchen, Kuchen und Waffeln, des Weihnachtsschmucks, des Porzellans und der Bilder, die Schwester M. Antonia Poncelet gemalt hat, eins zu eins in das Kinderprojekt *Madre Rosa* fließen. Mit dem Besuch der Kinder und Jugendlichen aus dem Projekt hörten



Selbst Genähtes, Gehäkeltes und Gestricktes, Weihnachtsdekoration, Schmuck und die Bilder von Schwester M. Antonia Poncelet konnten die Besucher auch in diesem Jahr beim Missionsbasar zugunsten des Kinderprojektes Madre Rosa der Waldbreitbacher Franziskanerinnen in Brasilien erwerben.

Foto: as

Wenn Sie für das Projekt *Madre Rosa* der Waldbreitbacher Franziskanerinnen in Brasilien spenden möchten:

Sparkasse Neuwied

Waldbreitbacher Franziskanerinnen e.V.
IBAN DE27 5745 0120 0002 0015 01
BIC MALADE51NWD

Weitere Informationen bei
Schwester M. Wilma Frisch
Telefon 02638 81-4008
E-Mail Sr.wilma@wf-ev.de

und sahen die zahlreichen Besucherinnen und Besucher des Missionsbasars in diesem Jahr, was sie mit ihren Einkäufen und Spenden in Brasilien bewirken.

Die Waldbreitbacher Franziskanerinnen kümmern sich in dem Projekt um rund 450 Kinder und Jugendliche aus ärmsten und oftmals auch schwierigen familiären Verhältnissen und geben ihnen so die Chance auf eine bessere Zukunft. Sie helfen ihnen bei den Hausaufgaben und bieten ihnen eine sinnvolle Freizeitgestaltung und zahlreiche Bildungsangebote an. Mit dem Musik-, Theater- und Sportunterricht schaffen die Schwestern eine Alternative zu einem Leben auf der Straße, zu Kriminalität und Drogenkonsum. „Nur durch Bildung haben die Kinder eine Chance selbst den Kreislauf von Armut, Abhängigkeit und Missbrauch zu durchbrechen“, so Schwester M. Wilma Frisch, die die Missionsprokur der Waldbreitbacher Franziskanerinnen leitet. Gemeinsam mit vielen Mitschwestern und Ehrenamtlichen kümmert sie sich darum, dass der Missionsbasar jedes Jahr wieder stattfinden kann. Denn dank der Erlöse des Basars und zahlreicher Spenden „können wir unser Kinderprojekt *Madre Rosa* weiterhin unterstützen und so dazu beitragen, dass Kinder im Nordosten Brasiliens ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln, in verschiedene Richtungen Förderung und Ausbildung erfahren und so eine Lebensperspektive entwickeln“, freut sich Schwester Wilma. ■

■ „Wir sind sehr offen und herzlich aufgenommen worden“

Schwester M. Fidelis und Schwester Clara-Maria leben und arbeiten seit gut vier Jahren in Bonn-Duisdorf – ein Besuch

Bonn-Duisdorf. Als die Waldbreitbacher Franziskanerinnen im Herbst 2015 in Bonn-Duisdorf einen neuen Konvent gründeten und Schwester M. Fidelis Mettler, Schwester Clara-Maria Schmitt und Schwester M. Elia Glock in die Alte Kaplanei am Kirchplatz 4 einzogen, da war die Freude in der Gemeinde groß. Schließlich ist eine Kloster-Neugründung heutzutage eher selten und deshalb etwas ganz Besonderes. Heute, gut vier Jahre

später, sind Schwester Fidelis und Schwester Clara-Maria aus der Pfarrgemeinde St. Rochus und Augustinus gar nicht mehr wegzudenken.

Insbesondere Schwester Fidelis ist stark in der Pfarrei eingebunden. Als sie aufzählt, welche Aufgaben sie mit der Zeit übernommen hat, muss sie selbst sagen: „Das ist viel geworden“. So bringt sie die Krankenkom-

munion zu den Menschen und besucht die Senioren aus der Gemeinde anlässlich ihres Geburtstags. Und hat dabei festgestellt, wie viele alte Menschen (sie besucht sie ab dem 80. Geburtstag) zurückgezogen und einsam leben. Deshalb besucht sie viele von ihnen regelmäßig und gibt ihnen so das Gefühl, nicht allein zu sein. Übergangsweise hat Schwester Fidelis auch wochentags den Küster- und den Lektorendienst übernommen, sie organisiert einmal im Monat in Medinghoven (einem sozialen Brennpunkt) einen ökumenischen Gottesdienst mit; engagiert sich dort in der Kleiderstube und beim Seniorentreff und macht mit bei der Hausaufgabenbetreuung, die die Gemeinde einmal wöchentlich anbietet. Zweimal pro Woche treffen sich Schwester Fidelis und Schwester Clara-Maria mit den Mitgliedern der Laudes-Gruppe. Die kommen auch einmal im Monat in die Alte Kaplanei, um im klösterlichen Rahmen Gemeinschaft zu erleben.

Und dann ist da noch die Kirchenwache. Mitglieder aus der Gemeinde schauen während der Öffnungszeiten in der Kirche nach dem Rechten. Manche Besucher, so erzählt Schwester Fidelis, kommen um zu beten, andere zünden eine Kerze an, manche suchen

aber auch das Gespräch und sind froh, wenn da jemand ist, der ihnen einfach zuhört.

Schwester Clara-Maria ist, obwohl sie eigentlich auch schon das Rentenalter erreicht hat, in der Pfarreiengemeinschaft im benachbarten Alter mit einer halben Stelle als Gemeindefereferentin angestellt. Auch sie macht in ihrem beruflichen Alltag Alten- und Krankenbesuche, betreut zwei Seniorengruppen mit, ist Ansprechpartnerin für die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands und bietet Wortgottesdienste an. Und engagiert sich natürlich auch ehrenamtlich in der Pfarrgemeinde St. Rochus und Augustinus. So gestalten Schwester Clara-Maria und Schwester Fidelis beispielsweise in der Advents- und in der Fastenzeit morgens in aller Herrgottsfrühe Frühschichten in der Krypta von St. Rochus.

Dass sie einmal in Bonn-Duisdorf in der Gemeindepastoral tätig sein würden, um so die frohe Botschaft unter den Menschen sichtbar und spürbar zu machen, das hat sich bei beiden Schwestern nicht unbedingt abgezeichnet. Schwester Fidelis nämlich hat mehr als 40 Jahre mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet, 30 Jahre lang allein im



Schwester M. Fidelis Mettler (links) und Schwester Clara-Maria Schmitt sind Ende August 2015 in die Alte Kaplanei in Bonn-Duisdorf eingezogen.

Foto: hf

Heilpädagogischen Zentrum Haus Mutter Rosa in Wadgassen. Und wenn sie erzählt, dass sie heute noch Kontakt mit dem einen oder anderen ihrer ehemaligen Schützlinge hat und dass eine von ihnen mit ihrer kleinen Tochter sie regelmäßig besuchen kommt, dann geht ein Strahlen über ihr Gesicht. Bevor Generaloberin Schwester Edith-Maria Magar sie fragte, ob sie nach Bonn gehen wolle, war Schwester Fidelis im St. Franziskus Alten- und Pflegeheim in Dillingen in der Seelsorge und in der Sterbebegleitung tätig.

Schwester Clara-Maria hat ihre Berufung viele Jahre in der Mission gelebt. Nach ihrer Ewigen Profess ging sie 1980 nach Brasilien und half auch sechs Jahre lang als Missionarin im Norden von Mosambik, das nach dem Bürgerkrieg darnieder liegende kirchliche und soziale Leben im Lande wieder aufzubauen. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland arbeitete sie im Langzeitbereich des St. Antonius-Krankenhauses und hat, wie sie erzählt, auch im Margaretha-Flesch-Haus in Hausen ausgeholfen.

Anfangs, so räumt sie ein, habe sie sich schon gefragt, wie das in Bonn-Duisdorf funktionieren solle. „Aber wir sind sehr offen und herzlich aufgenommen worden“, sagt Schwester Clara-Maria und gibt auch gerne zu, dass ihr die Menschen im Vorgebirge regelrecht ans Herz gewachsen sind. Hinzu kommt und für den Erfolg ebenso wichtig ist sicherlich auch, dass die beiden gut miteinander auskommen. Sie schmeißen gemeinsam den Haushalt (nur die hohen Fenster in der Alten Kaplanei putzen sie nicht selbst), leben zusammen, beten zusammen und, das bekräftigen beide, „bleiben, so lange wir können“.

Zur Gemeinschaft in Bonn-Duisdorf gehören neben Schwester Clara-Maria und Schwester Fidelis seit Ostermontag 2019 auch Schwester M. Josefia Ingenbleck, die in Kuchenheim lebt, und seit Ende September Schwester M. Dolores Bauer, die im Gemeinschaftskrankenhaus Bonn Haus St. Elisabeth lebt. Oberin des Konventes ist Schwester Dorothea-Maria Slabschie.

■ Werner Zerfaß feierte sein Eisernes Priesterjubiläum

Hausen. Es war der 10. Oktober 1954, als er in der Kapelle des Collegium Germanicum in Rom zum Priester geweiht wurde. Fast auf den Tag genau 65 Jahre später feierte Werner Zerfaß mit einer Heiligen Messe im Margaretha-Flesch-Haus sein Eisernes Priesterjubi-

läum. 30 Jahre lang – von Anfang 1973 bis zu seiner Pensionierung am 1. Oktober 2003 – war er Geistlicher Rektor der Waldbreitbacher Franziskanerinnen und hat die Gemeinschaft durch die Verkündigung der Frohbotschaft geprägt. Mit dem Orden hat er sich in hohem Maße identifiziert und war gleichzeitig ein wohlwollend kritischer Wächter und Mahner. Eines seiner Talente war und ist es nämlich, grundlegende Wahrheiten mit einfachen Worten auszusprechen.

Mit 75 Jahren hat Werner Zerfaß im Oktober 2003 den Klosterberg verlassen, hat die Waldbreitbacher Franziskanerinnen aber im wahrsten Sinne des Wortes nicht aus den Augen verloren. Denn er lebt seither im Margaretha-Flesch-Haus, also am Fuße des Waldbreitbacher Klosterberges, und ist für die Schwestern, die hier ihren Lebensabend verbringen, auch im gesegneten Alter von nunmehr 91 Jahren nach wie vor Begleiter und Seelsorger. Ad multos annos.



Werner Zerfaß und Generaloberin Schwester Edith-Maria Magar. Foto: hf

■ Die Schwestern gehören für sie zur Familie

Zwei Ehepaare und der Finanzexperte Bert de Veer begleiten und betreuen die fünf Waldbreitbacher Franziskanerinnen in den Niederlanden



Jos (rechts) und Tonnie van Halen (3. von rechts), Bert de Veer (hinten rechts) sowie Miranda (2. von links) und Jan de Bruyn (3. von links) kümmern sich in den Niederlanden um die Waldbreitbacher Franziskanerinnen. Darüber freuen sich Schwester Marianne Meyer (2. von rechts) von der Ordensleitung, Schwester M. Scholastika Theisen (links) und Schwester M. Irmgard Schmitt (4. von links). Foto: as

Waldbreitbach (as). „Sie bieten nicht nur ihre Hände an, sondern auch ihre Herzen und dafür sind wir ihnen sehr dankbar“, sagt Schwester M. Irmgard Schmitt. Seit April 2018 begleiten Miranda und Jan de Bruyn sowie Tonnie und Jos van Halen die fünf Waldbreitbacher Franziskanerinnen Schwester M. Francini Schoenmakers, Schwester M. Hyacinta van Oijen, Schwester M. Immaculata Kuijltjes, Schwester M. Rosa Ermers und Schwester M. Theresia van de Lockant, die in Grave und Wijchen leben. Mitte Dezember waren die beiden niederländischen Ehepaare zusammen mit dem Finanzexperten Bert de Veer, der sich seit rund zehn Jahren um die Finanzen des niederländischen Konvents kümmert, in Waldbreitbach. „Damit möchten wir uns bei Ihnen bedanken, weil Sie sich so liebevoll um unsere Mitschwestern sorgen“, so Schwester Marianne Meyer. Sie ist die Ansprechpartnerin der niederländischen Schwestern im Generalrat, Schwester Irmgard ihre Konventoöberin.

Vor etwa drei Jahren wurde deutlich, dass die Schwestern in den Niederlanden mehr Unterstützung benötigen, „als wir ihnen von Deutschland aus geben können“, so Schwester Irmgard. Auch wenn sie selbst noch so viel wie möglich selber tun wollen und Schwester Irmgard und Schwester Marianne regelmäßig

in die Niederlande fahren, reichte das nicht aus. Oftmals half Bert de Veer den Ordensfrauen. Neben seiner Arbeit kümmerte er sich beispielsweise um die Reparatur von Handys, half, wenn eine Schwester Probleme mit dem Laptop hatte oder ein Pflegebett benötigt wurde.

Die Schwestern brauchten aber eine kontinuierlichere Begleitung. Und so sei es ein Zeichen des Himmels gewesen, dass sie Miranda und Jan de Bruyn in Wijchen und Jos und Tonnie van Halen in Grave gefunden haben, die gerne bereit waren, diese Aufgaben zu übernehmen. Die Schwestern seien ihnen richtig ans Herz gewachsen, „wir haben sie adoptiert“, lacht Miranda. „Sie gehören für uns zur Familie, und wir achten aufeinander.“ Die beiden Ehepaare kaufen für sie ein, helfen bei der Wäsche und anderen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Sie begleiten sie zur Kirche und bringen ihnen die Krankenkommunion. Auch wenn die Schwestern zum Arzt oder ins Krankenhaus müssen, begleiten sie sie. „Und wir feiern zusammen“, so Tonnie van Halen. Schwester Hyacinta habe sich zum Beispiel gewünscht, ihren Geburtstag gemeinsam mit ihren Mitschwestern bei Miranda und Jan de Bruyn zu Hause zu feiern. „Diesen Wunsch erfüllten wir ihr natürlich sehr gerne“, sagt Miranda. ■

■ *Ordensobere enttäuscht über Intervention aus Rom*

Koblenz/Trier/Waldbreitbach. Befremden, Unverständnis und Enttäuschung hat die Aussetzung der Bistumsreform durch Rom beim Vorstand der Trierer Ordenskonferenz ausgelöst. Das haben Schwester Scholastika Jurt, die Generalpriorin der Arenberger Dominikanerinnen, Schwester Edith-Maria Magar, die Generaloberin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen, Bruder Peter Berg, der stellvertretende Generalobere der Barmherzigen Brüder Trier, und Pater Martin Königstein, der Provinzial der Arnsteiner Patres, in einer Stellungnahme deutlich gemacht.

Sie selbst beziehungsweise Mitglieder ihrer Ordensgemeinschaften hatten an der Bistumssynode teilgenommen. Insgesamt hatten sich 19 Ordensfrauen und -männer als Synodale engagiert und in neun von zehn Sachkommissionen mitgearbeitet. Sie alle „stehen voll und ganz hinter den Aussagen des Schlussdokumentes der Synode und sind davon überzeugt, dass sich die Kirche notwendigen Veränderungen nicht verschließen darf, wenn sie Zukunft haben will“, betonen die vier Ordensoberen. Einschneidende Veränderungen stünden auch bei den Orden auf der Tagesordnung, „denn Überalterung und Nachwuchsmangel erfordern ein den Gegebenheiten angemessenes Handeln“.

Dass Veränderungen immer auch mit Widerständen einhergehen, das wissen die Oberen aus eigenem Erleben nur zu gut. Die Art und Weise und der Stil des Miteinanders im Kontext der Synodenumsetzung jedoch



Schwester Edith-Maria hat an der Synode des Bistums Trier teilgenommen. Foto: ao

sind in ihren Augen „erschreckend und schädlich“. Seit dem Abschluss der Synode 2016 habe es zahlreiche Informationsveranstaltungen, Anhörverfahren und Gesprächsangebote gegeben, und deshalb sei es befremdlich, „dass die geplante Reform zum jetzigen Zeitpunkt, wo sich neue Teams auf den Dienst in den Pfarreien der Zukunft einstellen, ausgebremst wird“, heißt es in der Stellungnahme weiter. Einige dieser Frauen und Männer, so geben die Ordensoberen zu bedenken, die bereit sind, trotz erheblicher Widerstände Verantwortung zu übernehmen, haben dafür ihre bisherigen Stellen gekündigt. Für sie und ihre Familien ist die aktuelle Situation mehr als belastend.

Die Ordensoberen fragen deshalb kritisch an, „ob es der Kirche um die Präsenz Gottes geht oder um die Angst vor Machtverlust“. Gleichzeitig hoffen sie, dass die Kirche trotz mancher Widrigkeiten „ihren Auftrag nicht aus dem Blick verliert, für die Menschen da zu sein und Gottes Heilsbotschaft zu bezeugen.“ ■

Impressum

Horizont

Waldbreitbacher Franziskanerinnen
Impulse, Informationen, Impressionen
Margaretha-Flesch-Straße 8
56588 Waldbreitbach
Telefon: 02638 81-1080
Telefax: 02638 81-1083
E-Mail: generalat@wf-ev.de
www.waldbreitbacher-franziskanerinnen.de

Herausgeber:

Waldbreitbacher Franziskanerinnen BMVA

Redaktionsteam:

Heribert Frieling, Anja Loudovici, Andrea Schulze,
Franziska Sprenger, Julia Wedeking

Layout:

Christian Belz, Sebastian Klein, Danuta Laude

Druck:

Heinrich Lauck GmbH
Artelbrückstraße 7
65439 Flörsheim am Main